

„Und du, blaue Glocke?“ fragte die
Wiesensee weiter.

„Ich möchte die ganze Erde sehen, hoch-
edle Fürstin,“ erwiderte die Glockenblume
und neigte ihre Kelche tief zur Erde. „Laß
mich als weiße Wolke in die Luft steigen

und unbesorgt
um Vögel und
anderes Ge-
tier die Welt
über-
schweben.“

Die Wie-
senfee hob
abermals ihre
Hand und ein
weißes Wölk-
chen, wie ein
Rebelstreif
anzusehen,
stieg wachsend
und wachsend
aus der Wiese
in die Luft.
Als es aber
befeligt im
Blauen

Schwamm, er-
hob sich oben
ein Wirbel-
sturm, riß die
Wolke in
Stücken, und die
heißen Son-
nenstrahlen
verschluckten
die Wolken-
restchen.

„Und dein
Wunsch?“
wandte sich
die Wiesen-
fee an den
Thymian, der
schüchtern vor
ihr stand.

„Großmäch-
tige Königin,“
erwiderte der
Thymian und
schlug treu-
herzig seine
Blumenaugen
auf, „du irrst,
ich war niemals mit meinem Schicksal un-
zufrieden. Gibt es denn etwas Schöneres
auf der Welt, als hier inmitten von soviel
Herrlichkeit zu leben, den Wind vorüber-
flausen zu hören, die Sonnenstrahlen zu
trinken und in den schönen blauen Himmel
hinaufzusehen? Laß mich ruhig bleiben,
was ich bin.“

„Du hast aber trotzdem einen Wunsch

frei,“ entgegnete die Wiesensee. „Bedenke
dich wohl und wähle gut!“

Da dachte der Thymian daran, wie so
gar arm und verachtet er unter dem andern
Wiesenvolk dastand und wie niemand etwas
von ihm wissen wollte. Die andern Ge-
wächse hatten

ihre stolzen
Blüten, ihre
langen, wie-
genden Sten-
gel, ihre herr-
lichen Farben;
er allein be-
faß nichts, was
ein Herz er-
freuen konnte.
Er kam sich
jetzt plötzlich
sehr bedau-
ernswert vor,
und eine Tau-
träne lief
langsam seine
Wange herab.

„So gib,
daß ich jeden,
der sich mit
mich erfreuen
könne,“ sagte
endlich der
Thymian.

„Wie bückt sich
ein Wanderer
zu meiner Nie-
drigheit her-
ab, kein
Mensch steckt
mich erfreut
an seinen Hut,
selbst bunte
Falter kom-
men selten zu
mir zu Gaste.
Und ich möchte
doch auch et-
was zu schen-
ken haben,
ist's auch nicht
meines Kel-
ches Farben-
schönheit oder
meiner Blüte
seltene Form.“

Da lächelte die Wiesensee in ihrem bunt-
gewebten Kleide und ihrem silbernen
Spinnfädenmantel und sagte: „Kleiner
Thymian, dein Wunsch soll in Erfüllung
gehen.“

Und sie hob zum dritten Male ihre Hand.
Rein goldglänzender Schmetterling flog
diesmal in die blaue Luft, keine weiße Wolke
schwebte in die Höhe. Aber statt dessen

Zu Bett.

Von Walter Schackerl.

Zu Bett nun, zu Bett! Es wird Schlaf jetzt gemacht!
Schon dämmt der Abend, und bald ist es Nacht!
Das Püppchen kreischt müde schon: „Mama,
Ma—ma!“

Der Hahn und die Hühner sind auch nicht mehr da.
Sie hüpfen schon längst in den Stall über's Brett
zu Bett.

Nun guckt schon der Mond in das Fenster hinein
Und fragt: „Wird das Quirlchen wohl ruhig bald
sein?“ —

Gemach nur, Herr Nachtrat, Gesichtchen und Hand,
Die sind noch zu säubern vom Staub und von Sand,
Dann geht's aber gleich, sind sie sauber und nett,
zu Bett.

Das Püppchen, natürlich, ist auch mit dabei,
Sonst macht es uns sicher ein großes Geschrei.
Das Bärlein — ei freilich! — kommt auch noch
dazu.

Nun schlaft nur, ihr Racker, in friedlicher Ruh',
Steigt morgen mir auf wieder frisch und adrett
vom Bett.



den hätte.
Stunde die
Gaben- und
noch beme
große Schi
trifft das
3. B. nur
vielen Neu
der letzte S
Vorstand v
erstmal, d
dern auf e
jährige Re
schuß eine
Das sei mi
danke herz
Bildscheibe
denn sie en
und Famil
terschießen
dem der S
den habe.
vier davon
sem Jahre,
Schießstän
zug. Die S
werden. I
Den beste
Scheibenkä
der, wie p
abgab. M
schall, lehn
hat. Auch
Frage, leh
ist deshalb
steht in ein
der König
lichen S
fin für die
und Willi
Nachttisch
man mit i
ein, in de
des Schief
sich den G
entspreche
Joh. Lang
Rahnfeld
Heinrich 4
je 42, Qua
ler je 39,
37, Hick
Heinrich 3
zu zwei N
der Preise
ligen Spe
Schwind
heiterem
nach die